

Die Mißgriffe der Bourbonn in Frankreich  
seit 1814, von \*r.  
(Fortsetzung von Nr. 91.)

## IV.

Die Jahre 1818, 19 und 20.

Es könnte fast ein Mißgriff von unserer Seite scheinen, soviel über die Mißgriffe eines abgesetzten Fürstenhauses zu schreiben, wenn es sich nicht darum handelte, eine Erscheinung zu erklären, die an sich, wie durch die Umstände gleich merkwürdig geworden ist, und in der Geschichte des neunzehnten Jahrhunderts eine neue Epoche bilden wird. Im Ganzen haben wir freilich immer nur das bereits Erzählte zu wiederholen. Aber eben diese ewige Wiederholung zeigt die unbegreifliche Verblendung, von welcher ein zahlreiches Königshaus befangen war, in dessen Händen das Geschick von mehr als 30 Millionen Menschen lag! Wahrhaftig, es macht auf das Gemüth des Edlen einen empörenden Eindruck, wenn man sieht, wie von oben herab, da wo es Pflicht ist, das Gute zu fördern, Alles gethan wird, alten Aberglauben zu beleben und das Volk in Finsterniß zu führen, statt ihm mehr Licht zu geben. Das Unwesen der Missionarien, der Congregationen, die Keßerbekehrungen, welche man mit großem Pompe ausposaunte, die Wiederherstellung von Klöstern, wollen wir hier nicht wieder aufzählen. Bemerken müssen wir aber, daß bereits 1818 sechs Klöster der Jesuiten wieder geöffnet waren, welche sich — Väter des Glaubens nannten, und demüthig in ihrer Rede, heuchlerisch bescheiden, nur — den Unterricht der Jugend an sich zu bringen suchten, wo ihr Gift am besten zu wirken schien. Zugleich arbeiteten ihnen aber die aus ihrer Mitte ziehenden Missionarien nach Möglichkeit in die

Hände, so weit der blinde Fanatismus, auf die physische Macht trogend, so etwas vermag. Es kamen wahrhafte Tollhämmerereien vor. So errichteten sie 1819 in Clermond Ferrand ein ungeheures Kreuz, an welchem ein 20 Fuß langer Christus hing, den sie den Zärnen den nannten und in dessen Namen sie Buße predigten. Dasselbe geschah zu Avignon. Zu Autun wurden 40 tägige Bußübungen, Processionen, Controverspredigten, Katechisationen mit Groß und Klein vorgenommen. Im Dorfe Issy bei Paris war eine Hauptpflanzschule solcher Missionarien, genommen aus den exaltirtesten und fanatichsten Jünglingen. Dabel klagten die frommen Bischöfe immer über Vernachlässigung des kirchlichen Wesens von Seiten des Hofes, und wußten laut eines Synodalschreibens vom 14. Mai 1819, in Paris beim Cardinal Perigord verfaßt, kein besseres Mittel „in dieser Zeit der Trübsal, als sich immer fester und fester an den heiligen Stuhl anzuschließen.“ Das Journal de Debats aber bewunderte die hohe Mäßigung und evangelische Sanftmuth in diesem Schreiben und pries sie allen Gläubigen als den würdigsten Gegenstand frommer Verehrung an. Natürlich konnten die geistlichen Herren ihre Gaukeleien nicht überall so ungestört treiben, wie sie wünschten und — verlangten. Man verlachte sie oft; man trieb sie oft zur Stadt hinaus und oft gedieh es zu einem förmlichen Aufstande. An Gelde fehlte es, so oft von nützlichen Anstalten zur Volksbildung die Rede war, aber für Missionarien hatte man genug; die Herzogin von Angouleme sorgte da schon. Sie wohnte ja mit so vieler Erbauung den geistlichen Uebungen der in Fontainebleau etablirten Mission bei. La Fitte überreichte eine Bittschrift von so vielen